

WWW.SCHNEIDER-INSTITUTE.DE

INSTITUT FÜR VÖLKERRECHT

Schneider-Institute.de · Breul 16 · 48143 Münster

An

Schneiders Kommentare zur Stadt- und Weltchronik

Wahn! Wahn!
Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick
in Stadt- und Weltchronik, ... (Richard Wagner),
„Die Meistersinger von Nürnberg“, III. Akt, 1. Szene

Generaldirektor der
Schneider-Institute.de
RENÉ SCHNEIDER
BREUL 16
48143 MÜNSTER
Telefax (privat)
Telefon (privat)
Schneider@muenster.de

Daten gespeichert gemäß DSGVO.
USt-IdNr.: DE198574773

1. Januar 2026 – No. 28931



Silvester wird bei uns stilvoll gefeiert: Die Herren tragen Smoking, die Damen elegante Kleider, und wenn der Neujahrs-Tag eingeläutet wurde, die Sektkorken geknallt haben, der Mitternachts-Kaffee gemundet hat, wenn die Honoratioren sich zurückgezogen und „die üblichen Verdächtigen“ dem Feiertag alle Ehre gemacht haben, kommt die Gesellschaft wieder zusammen, die ersten zum Frühstück, die letzten zum Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, manchmal noch im Anzug vom Silvester-Abend ...

Und dann wird das Konzert kritisiert. Man sitzt schließlich vor dem „Empfangsgerät“, wie die Dame vom Österreichischen Rundfunk den Fernseh-Apparat und das Radio zusammenfassend tituliert. Oh, hätten wir dieses Jahr doch auf die Bildübertragung verzichtet und nur den Tönen aus dem Rundfunkgerät gelauscht, vielleicht wäre dann der Ärger nur halb so groß gewesen! Nebst der Musik-Auswahl, die der Intention des Traditionskonzertes Hohn sprach, war der Auftritt des Dirigenten „unter aller Kanone“! Schon die Montur des jungen Mannes verhieß nichts Gutes, und die Motorik und die Mimik des „Maestros“ bestätigten bald die schlimmsten Befürchtungen. Ich glaube, wenn ein Stein in der Nähe gewesen wäre, hätte einer von uns diesen „ersten“ Stein in das Empfangsgerät geworfen, obwohl der Apparat natürlich so unschuldig wie ein neugeborenes Glücksschwein ist: Was kann die seelenlose Erfindung von Paul Nipkow (1860-1940) für das Programm und seine Ausführenden? Nichts!

Die Zeitung „Wiener Neueste Nachrichten“ vom 22. Dezember 1938 enthielt die Einladung, „am 31. Dezember“ ein „außerordentliches Konzert“ der Wiener Philharmoniker zu besuchen, gewidmet „zur Gänze“ dem Kriegs-Winterhilfswerk.

„Zur Aufführung gelangen nur Werke von Johann Strauß.“ — Das darf man von einem Wiener Neujahrskonzert auch erwarten! Allenfalls ähnliche Werke kann man dort dulden, aber für Musik, die von Wien so weit entfernt ist wie zum Beispiel der argentinische Tango, ist in Wien kein Platz, — das ist meine unumstößliche Meinung!

Das „Welt-Blatt“ vom 22. Dezember 1940 lud ein zum Konzert am 1. Jänner 1941, „das nun schon zur Tradition geworden ist“. Gespielt wurden „die bekanntesten Werke von Josef und Johann Strauß“ zu Gunsten der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude!

Wer seitdem ein Konzert der Wiener Philharmoniker oder eine Schallplatten-Aufnahme dieses großartigen Orchesters genießen will, der erwartet traditionsgemäß – und mit Recht – auch einen „die Wiener Note besonders beherrschenden Dirigenten“, wie es in einem Vertrag aus dem Jahr 1940 heißt.

An diese Selbstverpflichtung haben die „Wiener“ sich lange gehalten: Auf Clemens Krauss und Josef Krips folgte von 1955 bis 1979 der großartige und unvergessliche Willi Boskovsky, der quasi zu einem Sinnbild für die Wiener Neujahrskonzerte geworden ist, ein Meister seines Faches, *der m.E. vor dem Orchester nicht hinter dem „Walzerkönig“ zurückstehen muß!*

Auf Willi Boskovsky folgte von 1980 bis 1986 (und danach noch viermal vereinzelt) Lorin Maazel, ein Meister mit Ecken und Kanten, leicht gewöhnungsbedürftig, aber in der Gesamtschau auch ein ganz Großer!

Und dann, 1987, Herbert von Karajan, ... dieses Genie bedarf keines Kommentares!

Die nach Karajan jährlich wechselnden Namen müssen nicht genannt werden, vielleicht nur Christian Thielemann (2019 und 2024), einer der wirklich ganz Großen und auch menschlich besonders liebenswürdig, gerade weil Thielemann in Wien vielleicht bewies, daß er in Berlin und Bayreuth besser aufgehoben ist; aber man sah ihm an, mit wieviel Freude er die „Wiener“ dirigierte, und das entschädigte den Zuschauer voll und ganz. — *Danke, Herr Thielemann!*

2027 folgt vielleicht der ossetische Russe Tugan Sokhiev, der ebenfalls zu den Großen gehört und garantiert in der Lage ist, das Ärgernis des heutigen Tages vergessen zu lassen.

* * *